

Neuenbürg.

Durch größeren Bezug bin in der Lage zu offerieren:

Kaiserstühler Weißwein

à 48 Pfg.

Pfälzer Rotwein

à 52 Pfg. per Liter, so lange Vorrat reicht.

Auf meine weiteren anerkannten guten Qualitäten

Rot- und Weißweine

aus den Jahrgängen 1900—1908 mache noch spez. aufmerksam. Abgabe von 20 Str. an. Muster sichten gerne zu Diensten.

Emil Meisel.

Die Rastatter Hofherdfabrik Stierlin & Vetter

Inhaber **WILHELM VETTER**

Größt. Bad. Hoflieferant

Rastatt i. Baden (2)

empfiehlt ihre

GEGRÜNDET 1876.



Kochherde

jeder Art und Größe

In lackierter oder emaillierter Ausführung oder mit Majolika-einlagen, für Haushaltungen, Restaurants, Hotels etc. etc. in gediegener moderner Ausstattung.

Man verlange Katalog 1909. Wiederverkäufer gesucht.



KINDERWAGEN

Sportwagen, Leiterwagen, Sessel, Blumentische in Holz und Naturrattan, sowie alle Sorten Korbwaren in großer Auswahl empfiehlt billigst

Chr. Semmelrath, Pforzheim.
Deimlingsstraße 12 und Waisenhausplatz 3.
Reparaturen in Kinderwagen etc. werden solid und billig ausgeführt.

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle!

Drangestern } feinste
Blaustern }
Rotstern }
Violetstern }
Grünstern }
Braunstern } bestes
Gewinn

aus dem einzigen Sternstrickerei- und Rammgarnspinnerei in Vahrenfeld.
In haben in den meisten Geschäften; wo nicht erhältlich, weiß die Fabrik direkt zu beschaffen.

PATENTE

im In- und Ausland unter Mitwirkung erstklass. Patentanwälte

durch die Patentbüros:
Zivilingenieure

P. Koch, Villingen,
Telephon 159.

H. Haller, Pforzheim,
Kienlestrasse 3. Tel. 1465.

Schwarzwälder-Uhren

solange Vorrat direkt an Private bis 70 cm groß, fein geschliffen, zu 8, 10, 12, 14 und 16 Mt. Rasives Berl. Gegen Nachnahme, unter Garantie.

Auszeichnung Villingen. Mod. Regulatoren u. Freischwinger, 70—110 cm groß, massiv, 14 Tage Gang-Wert 15, 18 und 20 Mt. gegen Nachnahme.

J. Ring, Calw i. W.,
Lederstraße 175.

Sähler's gefeilt. geschützte Heilmittel Nr. 17546.

Wer keine Heilung findet

gegen Nist, Reiben, Gliederweh u. Gelenkrheumatismus, dem gebe ich unentgeltlich Ratschläge, wie er in einigen Tagen von seiner Qual befreit wird, kein Rückfall. Alle Einnehmungen schaden dem Herz und sind nutzlos.

J. Sähler, Wertführer, Urach in Württemberg.

Hermann Eiter & Co., Sigmaringen

Von allen zur Gaststättenerzeugung angebotenen Mitteln liefert

Eiters Fruchtsaft

Mark. „Schüttler“ das gesündeste und beste Getränk, das durch seine Sanftwirkung überaus viel. Unersetzlich ist dieses

Naturgewürz

und wird nur aus überreifen Obstsorten, Zucker und

ringedicktem Apfelsaft

hergestellt, welche letzterer dem Getränk den erfrischenden Geschmack des Apfels weislich. 10 Ltr. Saft à 20 Pf ohne Zugabe von Zucker nur mit Wasser vermischt, geben 130 Ltr. Gaststättener

Olyfaluwin

Verneinlich zur Bereitung von

Gaidallin

in Eiters Heilbieressenz. Preis per Liter 20 Pf., ausreißend für 10 Pf 11 Ltr. Wein. Nr. 119

Verkaufsstellen:

Neuenbürg: G. Lufmann und Franz Andraé; Felsrennau: V. Hohlinger; Gernsbach: Aug. Lang und Oligadrogerie; Herrenalb: Wilh. König; Pforzheim: Aug. Höfler, Luisenstraße; Mettler u. Wengenbach, Konsumgeschäft u. G. B. Dollinger, Schloss 4. Birkenfeld: A. Röttler; Calmbach: Fritz Wurker; Gräfenhausen: G. Künzler; Hohen: Albert Stegmayer; Dittenhausen: G. Roth; Schwann: Aug. Völlig zur „Sonne“; Wildbad: V. Kappelmann; Leffelnau: J. Hellmann; Weiler: Wilh. Wäler.

Trauben-Import

Jakob Daube, Freiburg i. B.

offeriere: **Spanische Schwarztrauben** franko jeder Bahnstation, garantiert naturreine feinste Ware, billigste Preise — frühzeitige Lieferung.

Jul. Schrader's Mopfmilch

Schulz. P.S. Mark. in Form

gefeslich geschätzt, genießen seit mehr als 20 Jahren den Ruf, bester Ersatz für Obstmost zu sein, da sie das haltbarste und bekömmlichste Hausgetränk (Most) ergeben. In den meisten einschlägigen Geschäften vorrätig in Portionen zu 150 und 30 Liter.

Das Citer stellt sich auf 6 Pfennig. — Tausende von Familien, Gutsverwaltungen, Haus- und Landwirtschaftsbetrieben aller Art, sprechen sich alljährlich höchst befriedigt über das vorzügliche Getränk aus. Gegen minderwertige Nachahmungen schützt Name und Schutzmarke.

Hugo Schrader vorm. Julius Schrader Feuerbach-Stuttgart.

Neuenbürg: Apotheker Boyenhardt, Kaufmann G. Lufmann; Herrenalb: Apotheker Tränker; Gräfenhausen: Ernst Bud; Gernsbach: A. Gauer.

Fr. Senfer, Herrenalb

empfiehlt

Tisch-, Küchen-, Bade- und Bett-Wäsche

für Ausstattungen, Hotels, und Restaurants zu Fabrikpreisen. Nameneinwebungen kostenfrei. Demuterte Offerte gerne zu Diensten.



Schutzmarke.

Kommen Sie rein in die gute Stube

und bewundern Sie die schneidige Reinheit des Inhalts meines Wäsche-Schranks. — Ich verwende nur das ideale Waschmittel „Jossa“, das ohne Reiben und Bürsten schneidweise Wäsche macht.

Fabrikant:

Carl Geatner, Göppingen.

Nach Amerika von Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der

Red Star Linie

Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York, 14tlg. Donnerstags nach Boston.

Auskunft beim Agenten:
Carl Pfister, Kaufmann in Neuenbürg.

Postkarten-Album

in schöner Auswahl zu haben bei **C. Koch.**

Phil. Bosch, Wildbad,
Telephon 32,

empfiehlt in großem Sortiment:

End und Buckskin, Damenkleiderstoffe, Ausstener-Artikel, Uebernahme kompletter Ausstattungen, Linoleum, Teppiche, Läuferstoffe, Gardinen, Herren- u. Damenwäsche, Tritotagen, Strumpfwaren, Fertige Arbeitskleider, Jagdwesten, Lodenjoppen Pelserinen.

Billige Preise. Beste Bedienung.

Dermisches.

Wunder moderner Chirurgie. Der Direktor der chirurgischen Abteilung des Rockefeller-Instituts in New-York, Dr. Alexis Carrel, der zurzeit in Paris weilt, hat im Hospital Beaujon vor einem Auditorium von Ärzten und Chirurgen in einem Vortrag Bericht erstattet über die außerordentlich interessanten und erfolgreichen Experimente, die er in Amerika mit der Transplantation von Ader- und von anderen Organen ausgeführt hat. Es ist ihm gelungen, Nieren mehrere Stunden lang und Arterien und Venen sogar wochen- und monatelang nach der operativen Entfernung aus dem Körper mit Hilfe eines konservierenden Serums am Leben zu erhalten. Die Gewebeteile, die Aderfragmente werden mit Hilfe von Refrigatoren in luftdichten Gläsern verwahrt. „Die Ader von Hund, Katze, Schwein und selbst menschliche Ader haben sich auf diese Weise vollkommen konservieren lassen. Da man bei ihnen keine Lebensreaktion beobachten kann, scheinen sie tot. Sie leben in der Kälte ein durch die Erstarrung vermindertes Leben, werden vor der Operation dann in heißem Baseline wieder erweckt und alsbald nach der Transplantation zeigt es sich dann, wie die auf den neuen Organismus übertragenen Organe im neuen Milieu ihre Tätigkeit aufnehmen, kurz wieder aufleben. Mikroskopische Untersuchungen, die sechs oder acht Monate nach der Transplantation vorgenommen wurden, zeigen keinerlei anatomische Veränderungen. Ich besitze jetzt eine Hündin, der ich vor zwei Jahren die Bauchpulsader entfernte und durch eine Ader ersetzt, die der Kniekehle eines jungen Mannes entnommen war, dem der Schenkel amputiert wurde. Die Kniekehle wurde 24 Stunden lang im Eisbehälter aufbewahrt. Ich habe die Hündin einige Monate nach der Operation wieder genau untersucht und selbst die Stelle der Aderanheftung nicht mehr finden können. Dem Tier geht es heute ausgezeichnet. Vom chirurgischen Standpunkt aus glaube ich, daß auch beim Menschen in Fällen von Aderübertragung mit den künstlich konservierten Organen gleich günstige Resultate erzielt werden können wie mit frischen Ader.“ Der Chirurgie eröffnen sich damit weite Gesichtspunkte. „Ich will nicht behaupten“, so bemerkte der Gelehrte, „daß man schon heute mit differenzierteren Organen wie etwa Drüsen und Nieren die gleichen Resultate erzielen kann. Immerhin kann man eine Niere anderthalb Stunden lang künstlich am Leben erhalten und dann noch auf einen anderen Körper übertragen. Ich habe verschiedene solcher Operationen vorgenommen, die fast alle glücken.“ Wenn die operative Technik auf diesem Gebiete über weitere Erfahrungen verfügen wird, wird man daran denken können, Fälle von Aneurysma durch Transplantation einer gesunden Ader zu heilen, ja für die Chirurgen der Zukunft rückt selbst der lähne Gedanke in den Bereich der Möglichkeit, einen zerschmetterten Schenkel durch einen anderen unbeschädigten zu ersetzen. „Chirurgen, wie Crile in den Vereinigten Staaten und Dr. Tuffier, haben ein totes Herz durch Blutübertragung wieder zum Schlagen gebracht. Ich glaube sogar“, so schloß Dr. Carrel, „— aber das sind theoretische Hoffnungen —, daß man ein Tier oder einen Menschen wieder zum Leben erwecken könnte durch Transplantation eines Herzens. Doch eine solche Operation müßte sehr rasch vollzogen werden, in 8—10 Minuten: denn die Gehirnmasse, die das Nervensystem beherrscht, verfällt außerordentlich rasch. Crile hat mit derartigen Experimenten Erfolge gehabt; aber die Tiere starben bald nach der Operation und waren während des kurzen künstlichen Lebens stumpfsinnig. Ihr Gehirn war tot.“

„Stäcket se ab“. Wie den „M. N. N.“ mitgeteilt wird, hat ein lustiges Mißverständnis in einer baselländischen Gemeinde viel Anlaß zum Lachen gegeben. Eine Frau war gestürzt und hatte ein Bein gebrochen. Ihr Mann telephonierte den Arzt an, wurde aber irrtümlicherweise mit dem Tierarzt verbunden, den er bittet, doch eiligst ins Dorf zu kommen, „si Frau sig chrant“. Der Tierarzt verstand aber „Sou“ und fragte kurz: „Ist se alt?“ — „Nei, ganz e jungi“, gab der verbläffte Bauer zur Antwort. — „Ist se feiß?“ fragt der Tierarzt weiter. — „Nei, nei“, versetzte der Mann, „se isch mager mi Seel“. — „So stäcket se ab!“ schreit der Tierarzt ärgerlich ins Telephon und läutet ab, denn es suchte ihn, daß man ihm — seiner Meinung nach — eines mageren jungen Säuleins wegen die Nachtruhe verdorben hatte. Der Bauer aber machte auf diesen Bescheid hin ein Gesicht, wie sonst nicht alle Tage.

Gesüht.

Kriminal-Roman von Ernst Bezold.

(Nachdruck verboten.)

Der geräumige Saal des Schwurgerichtes konnte das zahlreiche Auditorium nicht fassen, welches sich zu der heutigen Verhandlung eingefunden hatte; der Präsident sah sich genötigt, einige Schutzleute zur Befehung der Türen und Gänge zu requirieren.

Dieser Andrang von seiten des Publikums war leicht erklärlich, denn vor den Schranken des Gerichts stand heute ein angesehenen, geachteter Kaufmann angeklagt, seinen Buchhalter ermordet und beraubt zu haben.

Als einige Monate früher die Kunde, daß man im Fluß die Leiche des seit mehreren Tagen vermißten Buchhalters des geachteten Hauses Konrad Lambert u. Sohn, gefunden habe, die Stadt durchlief, ahnte niemand, daß der Mörder dieses alten, beliebten Mannes der Chef jenes angesehenen Hauses sein könnte. Man war geneigt, anzunehmen, daß der alte Mann durch einen unglücklichen Zufall in den Fluß gefallen und ertrunken sei; aber diese Vermutung verlor jeden Halt, als man erfuhr, daß die Leiche die Spuren der Erdröselung am Hals trage, auch der Kopf verschiedene mit einem stumpfen Instrument beigebrachte Verletzungen zeigte. Hier lag ein Verbrechen vor, denn man fand in der Wohnung des Buchhalters dessen Schreibtisch erbrochen und des baren Geldes wie auch aller Wertpapiere beraubt. Daß der Ermordete ein ziemlich namhaftes Vermögen besessen hatte, bewiesen die Bücher, die mit peinlicher Genauigkeit geführt waren.

Wer war der Mörder? Diese Frage beschäftigte jedes Gemüt so lange, bis es der Polizei gelungen war, sie zu lösen.

Es wurde festgestellt, daß der Prinzipal des Ermordeten am Abend des Verbrechens noch spät in der Nacht in der Wohnung seines Buchhalters gewesen war, und daß er bei dieser Gelegenheit dem ihm begegnenden Hausherrn auf dessen Bemerkung, der alte Herr sei noch nicht heimgelehrt, eine unverständliche, von größter Erregtheit zeugende Antwort gegeben hatte. Man fand ferner in dem Kontor des Hauses Konrad Lambert und Sohn ein Taschentuch und ein Notizbuch des Ermordeten, welche letzteres er stets bei sich zu tragen pflegte. Nun behauptete Konrad Lambert allerdings, sein Buchhalter habe, wie gewohnt, an jedem Abend punkt 7 Uhr das Kontor verlassen und er habe seitdem den Mann nicht wieder gesehen; er sei am Abend in die Wohnung desselben gegangen, um mit ihm über einige verwickelte Geschäftsangelegenheiten Rücksprache zu nehmen, diesen Besuch habe er am nächsten Morgen wiederholt, weil der Buchhalter nicht ins Geschäft gekommen sei.

Da trat ein Zeuge auf, dessen Aussage plötzlich einen Lichtstrahl in das Dunkel warf. Dieser Zeuge war der Agent Josef Schulz, ein geachteter Mann, dessen Rechlichkeit niemand bezweifelte. Er war in jener Nacht an dem Geschäftslokal Lamberts vorbeigekommen, hatte im Kontor Licht bemerkt und einen heftigen Wortwechsel vernommen. Er erinnerte sich genau, sowohl die Stimme Lamberts wie auch die Stimme des Ermordeten erkannt zu haben.

Es stand also fest, daß der Buchhalter in jener Nacht im Hause seines Prinzipals gewesen war und da nun auch eine Durchsicht der Geschäftsbücher des letzteren ergab, daß das Haus Lambert u. Sohn nicht mehr die Mittel besaß, seine Gläubiger zu befriedigen, so konnte von einer Bezweiflung der Schuld Lamberts kaum noch die Rede sein.

Die Anklage, die der Staatsanwalt vorlas, bezeichnete den Kaufmann Konrad Lambert als den Mörder des Buchhalters Friedrich Günther. Das Haus Konrad Lambert u. Sohn habe auf dem Punkte gestanden, zu fallieren, führte der Staatsanwalt zur Begründung an, aber es sei unter den obwaltenden Verhältnissen ihm noch möglich gewesen, durch eine Summe von 30—40 000 Mk. den Sturz hinauszuschieben, vielleicht ganz zu verhüten. Konrad Lambert habe dies eingesehen und, wissend, daß sein Buchhalter ein ziemlich bedeutendes Vermögen besitze, diesen gebeten, ihm die nötige Summe vorzustrecken. Darauf sei der Ermordete nicht eingegangen aus leicht begreiflichen Gründen, und der Kaufmann habe nun, vielleicht durch die Furcht vor der Schande zur Verzweiflung gebracht, zum Verbrechen seine Zuflucht genommen. Er habe den Buchhalter in später Nacht unter irgend einem Vorwande ins Kontor gelockt; ihn nochmals um das Darlehen gebeten und darauf, durch die hartnäckige Weigerung Günthers erbittert, den alten Mann er-

würgt. Nach der Tat sei er in die Wohnung des Ermordeten geeilt, wahrscheinlich aber zu ängstlich gewesen, die dort geraubten Wertpapiere an der Börse zu verkaufen. Wenn auch die Hausdurchsuchung über diesen Punkt keinen Aufschluß gegeben habe, so dürfte man doch überzeugt sein, daß jene Papiere an irgend einem Orte versteckt seien und daß Lambert sie veräußern werde, sobald die Gelegenheit dazu sich ihm biete. Daß der Angeklagte noch in derselben Nacht die Leiche in den Fluß geschafft habe, sei eine Tatsache, deren Begründung niemand bezweifeln könne, und wenn auch das Gericht nicht wisse, welches Transportmittel er sich dabei bedient habe, so dürfe man doch mit Sicherheit annehmen, daß der Mann, der im Morgenrauschen mit einem Schiefbarren in der Nähe des Flusses von einigen Nachtwächtern bemerkt worden sei, der Angeklagte gewesen sein müsse.

Die Zeugenaussagen lauteten eher günstig als ungünstig für den Angeklagten, nur ein Zeuge trat entschieden gegen ihn auf und dieser Zeuge war der Agent Jakob Schulz. Während seine Vorgänger dem Angeklagten das Zeugnis gaben, daß er ein sehr solider, ruhiger und besonnener Mann sei, den man stets für einen vorzüglichen Hausvater, einen liebevollen Gatten und einen gewissenhaften Geschäftsmann gehalten habe, behauptete Jakob Schulz das Gegenteil. Konrad Lambert sei schon in seiner Jugend jähzornig und leichtsinnig gewesen, und die vorliegende Bilanz beweise, daß er den Ruf eines gewissenhaften Geschäftsmannes nicht verdiene. Auch erinnere er sich, daß der Angeklagte ihm vor mehreren Monaten gesagt habe, wenn alles schief gehe, dann wisse er noch immer ein Mittel, durch welches er die Ehre seiner Firma retten könne, aber dieses Mittel wollte er nur im äußersten Notfalle benutzen.

Diese Aussage, die Konrad Lambert mit demselben düsteren Schweigen, wie die Vorlesung der Anklage, angehört hatte, machte auf die Geschworenen und das Publikum einen Eindruck, den die glänzende Rede des Verteidigers nicht verwischen konnte.

Der Advokat bestritt in seiner Verteidigung, daß irgend ein Beweis für die Schuld des Angeklagten vorliege, er warnte die Geschworenen vor einem Justizmord, schilderte in grellen Farben das Glend, welches sie über die Gattin und den Sohn Lamberts bringen würden und kritisierte scharf das Verfahren des Untersuchungsrichters, der sehr einseitig gegen den Angeklagten vorgegangen sei und die Möglichkeit, daß ein anderer der Mörder sein könne, gar nicht berücksichtigt habe.

Der Staatsanwalt wiederlegte die Punkte, auf welche die Verteidigung sich stützte und der Präsident lieferte ein Resümee, welches trotz der Unparteilichkeit eher die Schuld, denn die Unschuld des Angeklagten feststellte.

Konrad Lambert sprach nur wenige Worte, aber er sprach sie mit erschütterndem Ernst. Er erklärte, daß er unschuldig sei, daß er nie daran gedacht habe, sich durch ein Verbrechen die Mittel zur Rettung seiner kaufmännischen Ehre zu verschaffen, und daß er den Geschworenen zu bedenken gebe, welche schwere Verantwortung auf ihnen ruhe.

Die Geschworenen zogen sich zurück, eine halbe Stunde später sprach der Gerichtshof das Todesurteil.

Die Verhaftung Lamberts beschleunigte den Sturz seines Geschäftes. Die Gläubiger drangen auf Deckung. Dazu fehlte es an einer starken Hand, die fähig gewesen wäre, das Steuer des ledigen Schiffes zu lenken.

Hermann, der Sohn des Verhafteten, zählte erst 18 Jahre, er besaß wohl die Energie, nicht aber die Kenntnisse, die zur Leitung des Geschäftes notwendig waren.

Frau Lambert suchte unter den Bekannten ihres Gatten einen tüchtigen Geschäftsmann zur Übernahme der Liquidation zu gewinnen, aber der Versuch scheiterte. Niemand wollte sich dazu verstehen, die mühsame, unangenehme Arbeit zu übernehmen, und es war für Frau Lambert und deren Sohn ein Glück, daß die Verwaltung der Konkursmasse in die Hände eines tüchtigen Rechtsanwaltes fiel, der mit Aufopferung sich der Erfüllung seiner Pflichten unterzog. Es gelang ihm, die Gläubiger zu einem Akkord zu bewegen und dadurch aus der Masse ein kleines Kapital für die Angehörigen Lamberts zu retten und die Bedürfnisse derselben zu bestreiten. (Fortsetzung folgt.)

[Die Kriegskosten.] Gattin: „Ich will über Dein gestriges Benehmen den Mantel christlicher Liebe decken.“ Gatte: „Was wird der wieder kosten?“